Nr. 310 7. Jahrgang 17. September 1924 / י״ח אלול תרפ״ד

Jüdische Presszentrale Zürich

und JÜDISCHES FAMILIENBLATT FÜR DIE SCHWEIZ

Redaktion und Verlag: Oscar Grün
Zürich, Flössergasse 8 -:- Telephon: Selnau 75.16

JEWISH PRESS NEWS ASSOCIATION

Jahresabonnement: Inland Fr. 12.—, halbj. Fr. 6.—, viertelj. Fr. 3.50
Ausland Fr. 18.—, Amerika 6 Doll.
Einzelnummer 30 Cts. — Erscheint wöchentlich



Abdruck nur mit Quellenangabe

Offices in America: New-York, 119 Nassau St.;
Pittsburg, 903 Bluff St.; Chicago, 805 S. Marsfield

AGENCE CENTRALE DE LA PRESSE JUIVE

Postcheck-Konto VIII 5166
Telegramm-Adresse: „PRESSCENTRA ZÜRICH"
Briefadresse: POSTFACH BAHNHOF

Festbericht

über die Einweihung der neuen Synagoge der Israelitischen Religionsgesellschaft Zürich

am 17. September 1924.

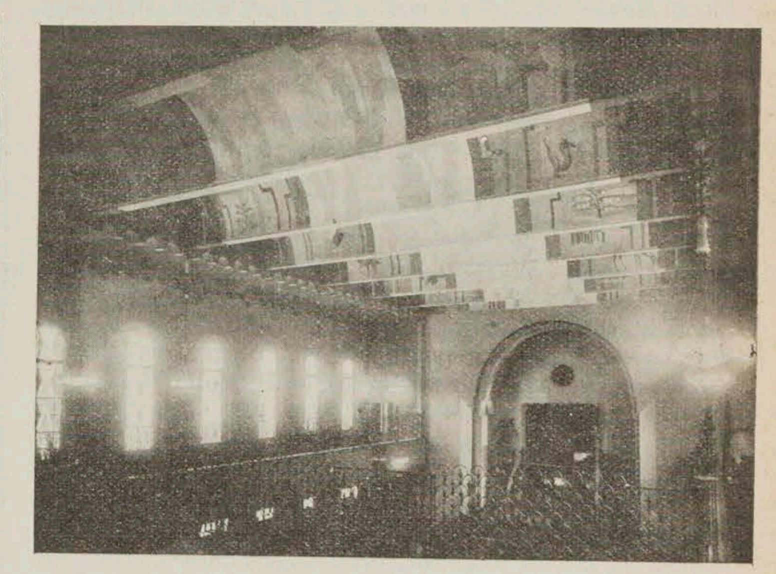
Die neuerbaute Synagoge der Israelitischen Religionsgesellschaft in Zürich.

(JPZ) In einer stillen Ecke der Freigutstraße erhebt sich das heute der Benützung übergebene Gotteshaus. Ein Bauwerk, das ohne Voreingenommenheit der üblichen Synagogenbauten, den inhaltlichen Anforderungen ritueller Vorschriften gerecht wird. Vergeblich sucht man die übliche Kuppel, die übrigens auch an der vorbildlichen Synagoge an der Friedberger Anlage in Frankfurt a. M. fehlt und wie dort, auch hier durch die besondere Grundrißgestaltung keine Berechtigung hätte.

Die bewährten Architekten *Henauer & Witschi* haben frei im Geiste heutiger Kunstauffassung schaffend, den Neubau zum Kultusbau „seiner Zeit" gestempelt. Die Schwierigkeit des Entwurfes lag in der doppelten Zweckbestimmung, d. h. einerseits die Raumbedürfnisse der eigentlichen Synagoge zu befriedigen und anderseits Platz für die Gemeindebedürfnisse zu schaffen. So wurden, in geschickter Ausnützung der Bodengestaltung, die Schulräume, Gemeindesaal, Vorstandszimmer und die *„Mikwe"* (Tauchbadanlage) in ein Sockelgeschoß gelegt, das eine schöne und breite Terrasse bildend, den eigentlichen Synagogenbau aufnimmt. Daß mit dieser ausgezeichneten Grundidee die Architekten in der Folge der Bauherrschaft die Möglichkeit der Finanzierung in die Hand gaben, sei als besonderer Vorzug bemerkt. Die Ausführung verschiedener Räume und Bequemlichkeiten, welche das grundlegende Projekt noch enthielt, mußte leider aus finanziellen Gründen fallen gelassen werden, so die Abwartwohnung, eine innere Verbindungstreppe und weitere Schulräume.

Das *Sockelgeschoß* zeichnet sich durch klare und übersichtliche Raumanordnung aus und überrascht den Eintretenden durch eine helle Farbigkeit, die ihren Höhepunkt in dem mit besonderer Liebe durchgebildeten intimen *Gemeindesaal* erreicht.

Die *Tauchbadanlage*, mit besonderem Zugang von außen, dürfte ihr Vorbild in Frankfurt am Main in der technischen Vollkommenheit noch übertreffen. Auf alle Einzelheiten, Regenwasseranlage, Warmwasserbereitung usw. hier einzugehen würde zu weit führen. Als Heizungssystem für das Untergeschoß ist eine Warmwasserheizung gewählt, während das Synagogengeschoß eine Niederdruck-Dampfheizung erhalten hat.



Ein Teil des Innern der neuerbauten Synagoge der Israelitischen Religionsgesellschaft Zürich.

(Siehe auch die Abbildungen in unserer letzten Nummer.)

Auf zwei breit angelegten Freitreppen gelangt man auf der Westseite zur *Männer-Synagoge*, auf der Ostseite zur *Frauen-Synagoge*. Strenge Sachlichkeit unter Vermeidung jeglichen Luxus, sind auch hier die Merkmale der Architektur, und nur die Farbe sekundiert den Baumeister in den stets konstruktiv durchgebildeten Architekturformen. Eine neue und interessante Lösung zeigt die *Decke des Synagogenraumes;* neun rythmisch aufgereihte und zwischen die Eisenbinder des Daches eingespannte Tonnengewölbe überdecken den Mittelraum, während etwas tiefer liegende kleinere Tonnengewölbe, ebenfalls in senkrechter Richtung zu den Längsfassaden verlaufend, die Längsrichtung noch besonders betonend, die Galerie überdecken. Abgesehen von 4 kleinern *Säulen* unter der Galerie, die aber den freien Durchblick von allen Sitzen der Männer-Synagoge nicht behindern, ist der Raum *stützenlos*. Die Breite des Raumes beträgt 16½ m, die Länge unten 17 m, oben 22m. Das die Galerie abschließende *Gitter* darf in seiner originellen, alle unnötigen Verzierungen vermeidenden Zeichnung als eine besonders geschickte Lösung angesprochen werden. Eine 6 m breite, mit einem abgesetzten Rundbogen überwölbte

Nische, nimmt den Einbau des „*Oraun hakaudesch*" auf, neben dem *Almemor* der einzige Ort, der sich durch reichere Materialverwendung auszeichnet. *Ballustrade* und *Kanzel* in grauem Marmor (St. Therese), *Thoraschrank* in schwarzem Marmor (bleu belge), sind zu monumentaler Wirkung gesteigert. Das in verschiedenfarbigen Samt und Brokat applizierte und mit Goldfäden bestickte „*Porauches*" vor der „*Heiligen Lade*", bildet eines der kostbarsten Stücke, die der Synagoge gestiftet wurden. Es ist dies eine Spende des Frauenvereins „Chewras schel Noschim". Der künstlerische Entwurf dieses vom Herkömmlichen abweichenden Vorhanges stammt von Frl. Rachel *Teplitz* und fügt sich in seiner dekorativen Wirkung dem Gesamtbild harmonisch ein.

Die Nische flankieren zwei in blankpoliertem Messingguß erstellte neuzeitlich materialgerecht empfundene *Kandelaber* mit je neun lichtspendenden Armen. Dieselben stammen mit dem „*Nér Tomid*" (Ewige Lampe) und den *Almemor-Leuchtern* aus den Werkstätten der Brüder *Hasgall* (Gailingen-Diessenhofen). Die Hauptbeleuchtung des Raumes, 16 *Alabaster-Leuchter* in zwei Reihen, die Längsrichtung des Raumes nochmals steigernd, aus dem Atelier Hugo *Mendel* (Zürich-Florenz), hervorgegangen, überfluten den Raum mit ihrem prächtigen, warmen Licht. Das *Gestühl*, mit allen praktischen Finessen ausgestattet, ist graubraun gebeizt. Zur Zeit sind 210 Männersitze und 142 Frauensitze eingebaut, mit der Möglichkeit, später die Sitzzahl wesentlich zu erhöhen. Eine bewußt feierlich-ernste Stimmung hat der Synagogen-Raum durch die *Ausmalung* erhalten. Graubraune Töne geben die Grundstimmung für Wände und Decke, die sich in den Mittelgewölben zu heller, farbiger Wirkung steigern, mit den *Emblemen der 12 Stämme Israels* als Hauptdekorationsmomente. Die glatt gestrichenen Wände sind durch die *Bleiverglasung der Rundbogenfenster* farbig belebt, in lichten Antikgläsern, leicht patiniert und einfacher aber wirkungsvoller Zeichnung.

Zuletzt sei noch ein Wort über das *Aeußere* gesagt. Die Fassaden bringen die Zweckbestimmung der Innenräume nach außen klar zum Ausdruck, oben den Synagogenraum mit seinen hohen Bogenfenstern, unterbrochen durch eine Brüstung, welche die dahinterliegende Galerie erkennen läßt, u. unten mit rechteckig breit eingeschnittenen Fenstern die Schullokale. Der ruhige und monumental wirkende Baukubus hat seine Belebung und Bereicherung durch ein schön durchgebildetes ornamentiertes Hauptgesimse und in große Medaillons komponierte jüdische Embleme (7-armiger Leuchter, Mosestafeln und Davidstern) erhalten.

Die von den Architekten mit sicherem Geschmack gewählte terracottarote, durch hell- u. dunkelgrau belebte Fassadengestaltung hat anfänglich manche Gemeindemitglieder mit großer Skepsis erfüllt. Heute, nachdem wir das fertige Werk vor uns haben, glauben wir mit uns alle einig, daß diese, von hohem künstlerischen Empfinden getragene, farbige, aber dezente Einfügung des Synagogenbaues in seine aus hohen Bäumen gebildete nächste Umgebung, eine der Hauptqualitäten des Neubaues bedeutet.

Der Bau der Synagoge, die mit der Gesamteinrichtung auf zirka 700,000 Franken zu stehen kommt, gibt ein glänzendes Zeugnis von der Opferfreudigkeit *aller Mitglieder* der Israelitischen Religionsgesellschaft, insbesondere ihres rührigen *Vorstandes* (S. Teplitz, Saly Harburger, Max Weinstein, Joseph Rosenblatt) und ganz besonders der verdienstvollen *Baukommission*, die unter der tatkräftigen Leitung des unermüdlichen Präsidenten Joseph *Wormser* stand und der ferner die Herren Max *Kahn*, Jakob *Gut* jr., Moses *Berlowitz* und Jakob *Weill-Halff* angehörten.

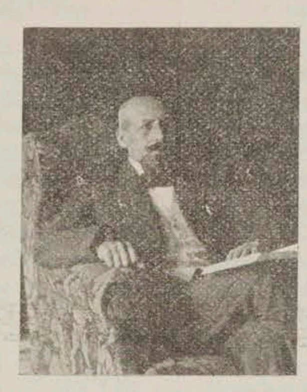
Jetzt, wo die große Tat des Synagogenbaues ruhmvoll zu Ende geführt ist, geziemt es sich, auch auf das große Verdienst des langjährigen Präsidenten der Israelitischen Religionsgesellschaft, des Herrn Hermann *Barth*, hinzuweisen, der rastlos und mit Hingabe seiner ganzen Person am Gedeihen und Aufblühen der Gemeinde gewirkt hat und der den *ersten Schritt* zur Verwirklichung des Synagogenbaues getan hat, indem unter seiner Aegide der Ankauf des Bauplatzes erfolgte.

Mit diesem Synagogenbau hat Zürich einen neuen Kultusbau erhalten, auf den die Israelitische Religionsgesellschaft und die Stadt stolz sein dürfen. Der *Baukommission*, an der die Architekten *Henauer & Witschi*, eine weitsichtige Unterstützung fanden bei der schönen aber schweren Arbeit, darf man heute aufrichtig Glück wünschen zu dem Resultate, dessen sie sich heute mit uns allen freuen darf.

Die Synagogen-Baukommission der „Israelitischen Religionsgesellschaft Zürich".


Joseph Wormser, Präsident.


Max Kahn.


Jakob Gut.


Moses Berlowitz


Jakob Weill-Halff.

Die Einweihungsfeier.

(JPZ) *Zürich.* In weihevoller Weise fand heute nachmittag um 4¼ Uhr die feierliche *Einweihung* der neuerbauten Synagoge der *„Israelitischen Religionsgesellschaft Zürich"* in Gegenwart von über 700 Personen statt. Unter den anwesenden *Rabbinern* bemerkten wir die Herren Dr. M. *Littmann* (Zürich), Dr. *Schlesinger* (St. Gallen), Dr. Heinrich *Cohn* (in Vertretung seines in Rekonvaleszenz befindlichen Vaters, Rabbiner Dr. A. Cohn, Basel), Dr. Ch. *Lauer* (Biel), *Brom* (Luzern), Prediger *Messinger* (Bern) und Herrn Rabbiner *Nachimowsky* (aus Schaulen, Litauen).

Fast sämtliche jüdischen Gemeinden der Schweiz haben sich an der Einweihungsfeier offiziell vertreten lassen. Als Delegierte der *„Israelitischen Cultusgemeinde Zürich"* waren anwesend der Präsident Herr Dr. Charles *Bollag* und die Herren Vorstandsmitglieder *Dreifuss-Nordmann,* Dr. med. *Rhonheimer,* Julius *Bollag,* S. *Meyer* und Alfred *Braunschweig.* Von der Gemeinde *„Agudas Achim"* erschien der Präsident Herr L. *Apter* und das Vorstandsmitglied Herr E. B. *Sadinsky.* Die *„Augustin Keller-Loge"* war durch Herrn Silvain S. *Guggenheim* vertreten. Die übrigen jüdischen Gemeinden der Schweiz waren durch folgende Herren repräsentiert: *Basel* durch die Herren *Dreyfus-Brodski* und *Günzburger-Hirsch, Bern* durch Herrn Henri *Boneff, Luzern* durch die Herren Abraham *Erlanger* und Immanuel *Herz, Baden* durch die Herren Louis *Wyler* und Lehrer *Fröhlich, Endingen* durch Herrn Lehrer *Schnitzer, Lengnau* durch Herrn Hermann *Dreifuss* und Herrn Lehrer *Neuberger, St. Gallen* durch Herrn Gemeinderat Saly *Mayer, Schaffhausen* durch die Herren *Gidion* und *Wurmser, Lausanne* durch Herrn *Marx, Yverdon* durch Herrn Jacques *Bloch, Neuchâtel* durch Herrn Dr. M. *Ascher, Davos* durch Herrn M. *Horn, Winterthur* durch Herrn *Guggenheim* und Herrn Lehrer *Kurzweil.*

Auch aus dem Auslande sind zahlreiche Gäste herbeigeeilt, um an diesem Feste teilzunehmen. Von der Frankfurter Israelitischen Religionsgesellschaft sahen wir die Herren Alexander *Birnbaum,* Josef *Wolff,* Gabriel *Plaut,* von der Israelitischen Religionsgesellschaft Karlsruhe Herrn Jakob *Ettlinger,* aus Strasbourg Herrn Norbert *Klein,* aus Paris die Herren Dr. med. Salomon *Klein,* Nathan *Klein* und Elie *Levy,* etc.

Unter den prominenten Gästen anderer Konfessionen befanden sich u. a. die bekannten Theologen, Universitätsprofessor Dr. Ludwig *Köhler,* Universitätsprofessor Dr. L. *Ragaz,* die Herren Architekten *Henauer, Witschi* und *Haas-v. Egan,* die Herren Ing. *Egli* und Sekundarlehrer *Schulz* von der Bezirksschulpflege Zürich, Herr Ing. *Schedler* vom Elektrizitätswerk Zürich und Herr Emil *Landolt.* Die Tagespresse der Stadt Zürich war, der Einladung folgend, ebenfalls vertreten.

Als Auftakt zur Einweihungsfeier traten die *Träger der Thorarollen,* (die beiden Rabbiner Dr. T. *Lewenstein* und A. *Kornfein,* der Altpräsident, Herr Hermann *Barth,* die Herren Saly *Harburger,* Joseph *Ettlinger,* Joseph *Rosenblatt,* Theodor *Sandberg,* Max *Kahn,* Jakob *Gut,* Max *Weinstein,* David *Weill,* Moses *Berlowitz* und Jakob *Weill)* aus der Vorhalle ein und durchschritten in einem einmaligen Rundgang, während dessen der neugebildete Chor das *„Ma Towuh"* sang, den Synagogenraum, um sich hierauf auf den *Almemor* aufzustellen. Sodann trat der Präsident, Herr S. *Teplitz,* vor die *„Heilige Lade",* wo ihm von dem eifrigen Schüler der Religionsschule, Raphael *Wormser,* auf einem applizierten Samtkissen der Schlüssel zum „Heiligen Schrein" überreicht wurde. Der „Oraun-Hakaudesch" wurde geöffnet und die Thorarollen in die „Heilige Lade" gestellt. Nach Absingen des *„Uwnuchau jaumar"* durch Vorbeter und Chor, wurde die „Heilige Lade" geschlossen und der Präsident, Herr S. *Teplitz,* ergriff das Wort zu folgender Ansprache:

Ansprache des Präsidenten Herrn S. Teplitz.

„Hochgeehrte Anwesende!

Nachdem die Thorarollen, welche unsere Gotteslehre enthalten, in der heiligen Lade jetzt ihre dauernde Stätte gefunden haben, ist dieses neu erbaute Haus seiner hehren Bestimmung zugeführt worden. Mir ist die ehrenvolle Aufgabe zugefallen, im Namen unserer Gemeinde, Sie alle zu begrüßen, die hier zu dieser Einweihungsfeier erschienen sind. Es gereicht mir zur hohen Ehre und Freude, die Delegierten der jüdischen Gemeinden der Schweiz, Vorsteher und Rabbiner, Vertreter der Presse, sowie sämtliche Gäste von hier und auswärts begrüßen zu dürfen und willkommen zu heißen. Wenn ich in diesem feierlichen Momente einen Blick zurückwerfe auf die verflossenen Jahrzehnte im Allgemeinen, und auf das vergangene Jahr im Besondern, dann weiß ich meine Gefühle Ihnen nicht besser darzutun, als durch das bekannte Psalmwort: שיר המעלות לשלמה אם ה׳ לא יבנה בית שוא עמלו בוניו בו „Ein Stufenlied von König Salomo. Wenn Gott nicht das Haus erbaut, ist vergeblich die Mühe der Erbauer." Wie wäre es möglich gewesen, für unsere noch verhältnismäßig junge und kleine Gemeinde, dieses Gotteshaus zu erstellen, wenn eben nicht der Allmächtige uns seine Hilfe hätte angedeihen lassen, und wenn nicht der Gedanke der durch das Wort שלמה verkörpert wird, uns alle beherrscht hätte, die dazu mitgewirkt haben, daß heute dieser bedeutungsvolle Festtag von uns begangen werden kann. *Salomo* war der Name des großen Königs, weil er von שלום das heißt vom *Frieden* getragen war. Es ist uns durch Gottes Beistand gelungen, in *Frieden* und *Einigkeit* dieses würdige Haus Gott zu Ehren zu errichten.

Groß sind die *Opfer* gewesen, die in unserer Gemeinde dafür gebracht worden sind, und zwar nicht nur materielle, sondern auch, was sicher noch wertvoller war, von vielen dazu noch die *Hingabe der Seele* im Sinnen und Trachten das Ganze so würdig zu gestalten, wie es sich jetzt dem Auge darbietet. Dankend erwähnt sei heute auch die nicht nur gewissenhafte, sondern auch von außergewöhnlicher Hingabe zeugende Tätigkeit, die entfaltet worden ist, von denjenigen, welche den Bau zu entwerfen, die Arbeiten zu leiten und auszuführen berufen waren. Sie alle wird in dieser feierlichen Stunde ein beseligendes Gefühl beherrschen, das in Worte nicht zu kleiden ist.

Das Zeichen, unter welchem die Errichtung dieses Gotteshauses stand, war das *Zeichen des Friedens und der Einigkeit*. In diesem Empfinden sei die *erste* Synagoge der *„Israelitischen Religionsgesellschaft Zürich"* hiermit ihrem hohen Zwecke übergeben, indem ich dazu Gottes Beistand erflehe, daß der Geist des Friedens immer weiter die Gemeinde zur segensreichen Entfaltung führe."

Hierauf wurde von den zwei der anwesenden Begründer der Israelitischen Religionsgesellschaft, den Herren Leopold *Weill* und Leon *Bloch* das Anzünden des *„Nér Tomid"* (der Ewigen Lampe) in tiefer Ergriffenheit vorgenommen, wobei zwei Segenssprüche gesprochen wurden. Nachdem vom Vorbeter und vom Chor das „Lied der Tempelweihe, von David" (Psalm 30) gesungen war, ergriff Herr Dr. T. *Lewenstein* in tiefer Rührung das Wort zu seiner *Festrede,* in der er u. a. ausführte:

Die Festrede des Herrn Dr. T. Lewenstein.

קומי אורי כי בא אורך וכבוד ה׳ עליך זרח

„Erhebe Dich, leuchte, denn Dein Licht ist gekommen und die Herrlichkeit Gottes strahlt über Dir". Wonneschauer durchbeben uns in dieser Stunde, da alle äußere Finsternis von uns gewichen ist. Die Seele eines jeden von uns jauchzt zum himmlischen Licht empor, da Gottes Herrlichkeit uns in diesem so würdigen Haus umstrahlt, in diesem Hause, das לכבוד ה׳, Gott zu Ehren errichtet worden ist. Nicht für Gott ist dieses Haus erbaut, wie Jesaja ausruft, איזה בית אשר תבנו לי *„Wo ist das Haus, das Ihr Menschenkinder mir erbauen könntet!"* Für *uns* haben wir dieses Gotteshaus erbaut, um Gott darin zu ehren und uns zu Ihm empor zu heben. Möge das Gefühl, das uns jetzt erhebt, ungeschwächt in uns fortleben und der Strahlenkranz, der jetzt unsere Schläfen ziert, nie verblassen. Unsere Gedanken und Entschlüsse mögen immer die Höhe einhalten, die der Weihe dieses Hauses entspricht. Im Tempel Salomos waren die Nischen der Fenster nach *innen verengt* und nach *außen erweitert*. Unsere Weisen haben diese Bauart mit dem Leuchter im Tempel in Zusammenhang gebracht und lassen Gott also sprechen: „Weder ich noch mein Haus bedürfen Eures Lichtes, aber dieses Licht soll aus meinem Heiligtum zu Eurem Nutzen und zu Eurem Heile ausstrahlen". Die Nischen der Tempelfenster waren nach außen erweitert, auf daß das Licht Gottes hinausstrahle und auf daß jedes Haus in Jerusalem davon beschienen würde. Ueberall, wo ein Gotteshaus besteht, soll das נר תמיד, das *„Ewige Licht"* vor dem Vorhange uns den entschwundenen Tempel auf Zions Höhen und seinen Leuchter in Erinnerung rufen und uns bewußt werden lassen, daß irdischer Glanz durch das kleine *„Nér Tomid"*, das *„Ewige Licht"* vor dem Vorhang der „Heiligen Thoralade" verdunkelt wird.

Wir müssen alles tun, damit Gottes Herrlichkeit und das Licht seiner Heilslehre, der *Thora,* nie aus diesem Hause verschwinde. Der Strahl der Gottheit möge uns in diesem Raum immer aufs Neue erleuchten. Wenn wir zu Gott beten, so beten wir nicht für uns allein, sondern für ganz Israel und die ganze Menschheit, damit alle in *Brüderlichkeit* und *Eintracht* das *Licht Gottes* erkennen mögen. Wie Jesaja ausruft: *„Wir wollen zusammen wandern im Lichte des Ewigen".*

Zu Dir, o Gott, steigt unser erstes Flehen in diesem Hause, zu dessen Bau Du uns beseelt hast. Verleihe uns weiterhin Tatkraft und Mut und gib uns und diesem Hause Deinen Segen, auf daß der Geist der Wahrheit, der Liebe und ungeteilten Einheit in unserer Mitte weile.

Das Gebet für die Landesregierung.

Unmittelbar nach der Festrede des Herrn Dr. T. *Lewenstein,* wurde von dem aus der altjüdischen Gemeinde Endingen stammenden, verdienstvollen Mitgliede des früheren Vorstandes der Israelitischen Religionsgesellschaft, Herrn Samuel *Dreifuss*, die *„Heilige Lade" geöffnet* und das an jedem Sabbat und Feiertage übliche *Gebet für die Landesregierung* gesprochen. Nach einem schönen Dankgesang (Psalm 100) durch den Kantor der Gemeinde, Herrn *Lieber,* bestieg Herr Rabbiner A. *Kornfein* in tiefer Ergriffenheit die Kanzel und führte nach einem kurzen Gebet in seiner *Festpredigt* u. a. folgendes aus:

Die Festpredigt des Herrn Rabbiner A. Kornfein.

„Vor 29 Jahren traten 7 Männer zusammen und gründeten unsere Gemeinde, die *„Israelitische Religionsgesellschaft"*, um das ideale Erbe der Väter zu wahren und ihren Kindern zu erhalten. Alle Institutionen einer jüd. Gemeinde wurden geschaffen, nur eine der wichtigsten, die Synagoge, dank der das Judentum die Stürme aller Zeiten überdauern konnte, fehlte. Und wir alle waren immerfort mit heiliger Sehnsucht und unstillbarem Verlangen erfüllt, ein würdiges Gotteshaus zu erbauen zur Sammlung, Erhebung und Stärkung.

Als König Salomo zur Ehre Gottes ein herrliches Heiligtum erbaut hatte, rief er aus: *„Siehe die Himmel können dich nicht fassen und dies Haus, das ich erbaut, sollte es vermögen."*

Nicht dem Allmächtigen, sondern *uns* erbauen wir ein Haus der Sammlung, um fern vom störenden Hasten und Jagen des irdischen Lebens auszuruhen, um Geist und Herz zu erheben zu den Idealen des ewig Göttlichen; denn nicht irdische Macht verleiht uns die Kraft, dem Erhabenen, Göttlichen nachzustreben, nur die *Macht des Geistes* vermag uns in die seligen, reinen Höhen der Ideale zu erheben. Und darum gedenken wir in dieser Festesstunde, die uns mit ernster Freude und heissem Danke erfüllt, dieses erhabenen Grundsatzes, auf dem das jüdische Gotteshaus, das jüdische Leben und das Leben der Menschheit aufgebaut sein soll.

Vor mehr als 2400 Jahren, da die Gefangenen Zions noch nicht aus der Verbannung heimgekehrt waren, hatte im Exil ein gotterfüllter Prophet einen rätselvollen, sinnigen Traum. „Siehe da", so erzählt er, „ich sah in meinem Traum das Heiligtum in Jerusalem; der Hohe Priester versah den Dienst, angetan mit seinen Prachtgewändern; der Altar, die Geräte und der siebenarmige Leuchter blinkten und leuchteten durch den weiten Raum. Da erweckte mich ein Engel Gottes mit der Frage: „Weißt Du, was Du schauest?" „Nein, ich weiß es nicht, o Herr." Da rief der Himmelsbote aus: „So lautet das Wort Gottes an Serubabel. *Nicht durch irdische Macht und nicht durch Menschenkraft, sondern durch meinen Geist spricht Gott Zewoaus*". Und der Traum wurde zur Wahrheit. Jahrhunderte lang stand das Heiligtum in der heiligen Stadt.

Auch wir träumten in diesen 29 Jahren von einem Heiligtum, von einem herrlichen בית הכנסת. Heute ist der Traum zur Wirklichkeit geworden. Nicht Euer Glücksstand, nicht Euer irdisches Gelingen und Euer Wohlstand halfen Euch zu des Werkes Vollendung, der *Geist Gottes* war es, der dies heilige Werk vollbrachte, der *Geist des Glaubens und der Begeisterung* für unsere heilige Sache war es, der Euch entflammte und ermutigte, trotz vielfacher Hindernisse, dem Allmächtigen ein Haus zu bauen. Nun steht es da, in Glanz und Herrlichkeit, ein lebendiger Beweis, daß der *Glaube* und die *Einigkeit* siegen. Unsere Hoffnungen und Wünsche sind durch Gottes Beistand erfüllt worden. Kein Opfer, keine Mühen und keine Anstrengungen sind gescheut worden. Wenn die Mutlosen und Kleinmütigen Zweifel hegten, ob Ihr das Ziel auch würdet erreichen können, dann sprachet Ihr mit jener Gewißheit, die der heilige Wille und die fromme Tatkraft einflößen: Wir können, wir werden das Ziel erreichen, wenn Gott uns seinen Beistand leiht.

Wir haben das schöne Ziel erreicht, das wir uns gesetzt haben. Mit Jubel und Freudengesängen sind wir hier eingetreten. Soll unsere Freude allein nur dem Aeußeren des Gotteshauses, seiner Schönheit und Pracht, seiner Ausschmückung gelten? Ach, dann hätten sich die Baumeister vergeblich gemüht, dann wäre das Gotteshaus umsonst gebaut, es würde seine hohe Bestimmung, seinen heiligen Zweck nicht erreichen, und so schön und so herrlich es sich wahrlich auch dem Auge darstellte, ein בית הכנסת wäre es nicht. Würde dieser Bau *Endziel*, und nicht erst *Anfang* bedeuten, wie recht hätte jener weise Lehrer, der bei der Besichtigung eines Prachttempels ausrief: כמה נפשות שקעו בבנין זה *„Wie viele Seelen sind hier begraben?!"* Auch wir hätten Grund, die Bitte des hohen Priesters auszusprechen: שלא יהי בתיהם קבריהם, daß dieses Gotteshaus nicht zur Grabstätte der Frömmigkeit werde. Aeußerer Schmuck und Prunk, äußere Pracht und Zier, sind nicht das Wesentliche.

Dies ist die Lehre für das Haus: „Auf dem Bergesgipfel erhebe es sich, die ganze Umgebung ringsumher sei Allerheiligstes." Auf hoher Warte stehe das Gotteshaus, hier wehe reine, geläuterte Luft, frei von gefährlichen Miasmen, mit denen die Niederungen gefüllt sind. Die ganze Umgebung, Nah und Fern, sei alles Heiligstes, heilig durch Liebe, Wahrheit, Gerechtigkeit und echten Glauben. Hier soll Erhebung, Belehrung und Klärung, geistige Vertiefung und Läuterung des Innenlebens gewonnen werden. Aus diesem Hause soll ein Segensstrom seinen Ursprung nehmen, ein Segensstrom von Menschenliebe, Menschenverbindung und Menschenbeglückung.

Gerade in unserer Zeit, und gegenwärtig, wo der *Völkerbund* in unserem Lande tagt, wo wir es sehen, auf welche Hemmnisse die großen Friedensgedanken noch immer stossen und wo es als naive Träumerei belächelt wird, wenn man an ein dauerndes, friedliches Zusammenleben aller Nationen glaubt, soll es in alle Welt hinausgerufen werden, daß die Synagogen, die jüdischen Gotteshäuser, das heilige Vermächtnis der Propheten, allezeit hochgehalten haben, den Glauben, daß „einst die Zeit kommen wird, wo die Völker ihre Lanzen umschmieden zu Pflugscharen und ihre Schwerter zu Rebmessern, wo Volk gegen Volk nicht mehr die Waffen erheben und man nicht mehr den Krieg lernen wird." Denn *jüdische Gotteshäuser* waren und sind *Sinnbilder der Liebe*. Dieser Geist muß hinausdringen aus diesem Raume in die Häuser, in die Herzen aller und sie erwärmen, erleuchten, und begeistern zu den höchsten Idealen der Menschheit. Und durch Gottes Geist kann der goldene Traum des Menschenglücks zu lebensvoller Wirklichkeit werden. Diesem Ideale sei dies Haus geweiht. In diesem Geiste sollen wir dies Haus, dies מקדש מעט auf unser Leben werken lassen, und Gottes Herrlichkeit wird an diesem Orte thronen. Als das משכן, die Stiftshütte, in der Wüste erbaut war, da ereignete sich das Wunder, *„daß alle bösen Geister schwanden"*. Möge auch durch dieses Hauses Bau alles Böse dahinschwinden und alles Gute zu erneuter Macht erstehen.

Und so wollen wir mit unseren großen Lehrern beten יהי רצון שתשרה שכנתך על מעשה ידינו: „Allgütiger Vater, laß einen Abglanz der Tempelherrlichkeit auch auf dem Werke unserer Hände ruhen, damit unser Leben es bezeuge und unsere Taten es bekunden, daß wir Dir angehören in Leid und Freud, mit unserm ganzen Herzen, mit unserm ganzen Vermögen und mit unserer ganzen Seele.

Nachdem das Abendgebet verrichtet war, wurde das im Monat Elul übliche Blasen des Schofar von Herrn Leo *Spire* absolviert.

Mit dem Absingen des Lobgesanges (Psalm 150) durch den neugebildeten, sehr gut geschulten Chor, wurde die weihevolle Feier, die einen unvergeßlichen Eindruck bei allen Anwesenden hinterließ, um 6 Uhr beendet.

Fata Morgana in der neuen Synagoge.

Ein Traumbild.

(JPZ) Mittwoch Nachmittag! Welch' ein Leben und Treiben in den Straßen Zürichs! Alles eilt im Festkleid nach der Freigutstraße, um ja nicht „zu spät" in die Synagoge zu kommen. Zürich ist auf einmal sehr fromm geworden.

„Was ist los", fragte mich ein bekannter Nichtjude, „habt ihr heute den *„langen Tag"*, oder wie ihr ihn nennt, den *„Versöhnungstag"?"*

Ja, einen Versöhnungstag haben wir heute, und das wurde mir klar, als ich in gehobener Stimmung in der feierlichen Synagoge Umschau hielt. Juden aller Richtungen und jeder Provenienz sah ich da, alle vereinigt für eine schöne jüdische Sache. Ich empfand so recht das Psalmwort: „Siehe, wie gut und schön es ist, wenn Brüder beisammen weilen."!

Trunken von der Wonne des Moments verfiel ich in einen tiefen Traum und träumte von der Einheit des jüdischen Volkes und von der Vereinigung aller Zürcher Juden zu positiver Arbeit. In meinem Gehirn — plötzlich war auch ich Architekt geworden — entwarf ich herrliche Bilder vom jüdischen Leben: In Zürich entstand ein *jüdisches Spital*, das Geld dazu war in Hülle und Fülle vorhanden. Was Wunder, wenn alle Juden mitmachen! Die beiden Gemeinden, die *Cultusgemeinde* und die *Religionsgesellschaft*, beratschlagen in gemeinsamer Sitzung, auf welche Weise der Gemeinde *„Agudas Achim"* zu einer *eigenen Synagoge* verholfen werden könne. In ihr Budget hat die „Israelitische Cultusgemeinde Zürich" einen ansehnlichen außerordentlichen Betrag für die „Israelitische Religionsgesellschaft" eingesetzt, um zu dem alle ehrenden Synagogenbau beizusteuern. Sie kann sicher sein, daß sie beim Bau eines *Gemeindehauses* auch ihrerseits auf die tatkräftige Mitwirkung der Religionsgesellschaft rechnen kann. Es wird dies aber wahrscheinlich gar nicht notwendig sein, da ein Mäzen es sich nicht nehmen lassen wird, von sich aus den ganzen Betrag für die Errichtung eines Gemeindehauses zu stiften. Das *„Altersasyl"* in Lengnau mit seinem vielen Geld hat der *„Etania"* in Davos die Mittel zum Ausbau und zur Vergrößerung dieser Heilstätte zur Verfügung gestellt. Bereits sind die Architekten der neuerbauten Synagoge nach Davos geeilt, um die Pläne dafür zu entwerfen. Die jüdischen politischen Gemeinden in *Endingen* und *Lengnau* haben beschlossen, allen *Ostjuden*, die in Zürich mit der Erlangung des Bürgerrechtes Schwierigkeiten haben sollten, das *Bürgerrecht* gratis zu erteilen.

Auch hat eine neue Aera im jüdischen *Vereinsleben* begonnen. Die Streitigkeiten unter den Parteien haben aufgehört: *„Zionistenverband"*, *„Agudas Jisroel"* und *„Misrachi"* haben sich zu einer Einheit für den Aufbau Palästinas zusammengeschlossen, ein leuchtendes Beispiel für die Juden aller Länder.

„Zürich, Deine Wohltaten erhalten Dich!", so rufen auch die Juden Zürichs aus, da sie an erster Stelle stehen, sowohl was den *„Keren Hajessod"*, das *„Schulwerk des Misrachi"*, *„Keren Hathora"*, *„Nationalfonds"* und speziell auch die lokalen Institutionen anbetrifft. Die *Fürsorgekommission* der Gemeinden suchen Arme, um ihnen ihre Hilfe angedeihen zu lassen. Was doch alles durch Einigkeit erreicht werden kann! Zürich ist im wahrsten Sinne des Wortes eine „Muttergemeinde in Israel" geworden.

Im Moment, wo ich Rabbi *Kook* und Rabbi *Sonnenfeld* gemeinsam Arm in Arm auf dem Zürichberg spazieren gehen sehe, erwache ich in der Synagoge. Es ist Donnerstag früh 1/2 7 Uhr beim Morgengottesdienst. Die Synagoge hat ihr Wochentagsgewand angelegt. Nur die alltäglichen Beter sind zugegen. Da kommt es mir zum Bewußtsein, daß ich wirklich nur geträumt habe, daß meine Luftschlösser nur ein Märchen waren. Aber vielleicht doch mehr! — Denn: *„Wenn ihr wollt, ist es kein Märchen!"*

- O. -

Aus der Geschichte der Israelitischen Religionsgellschaft Zürich.

Von einem Mitglied.

(Copyright 1924 by the JPZ.)

II.

Die neugegründete Gemeinde mietete ein Lokal im „Globus" („Papierwerd") und sorgte für eine würdige Ausstattung desselben als *Betsaal*. Sie sorgte sofort auch unter großen pekuniären Opfern für den Verkauf von *streng koscherem Fleisch* unter Aufsicht, ferner für eine *Mikweh*, die bisher in Zürich überhaupt nicht vorhanden war und für den *Religions-Unterricht* ihrer Kinder.

Die *Gründung* der *„Israelitischen Religionsgesellschaft Zürich"* und die Schaffung der Institutionen und Einrichtungen derselben ist in allererster Linie der großen Tatkraft und außergewöhnlichen Opferbereitschaft des Herrn Hermann *Weill* ז"ל zu verdanken. In seiner Person selber ein leuchtendes Beispiel für die regenerierende Kraft des alten Thorajudentums, hat er durch seine Begeisterung und durch seine, mit ihr Schritt haltende, offene Hand die Gründung der Gemeinde und deren Weiterführung, die in den ersten Jahren oft große Schwierigkeiten bot, überhaupt erst ermöglicht. Es würde zu weit führen, alle Einzelheiten der ideellen und materiellen Leistungen dieses hochherzigen Gründers und Förderers der „Israelitischen Religionsgesellschaft Zürich" anzuführen. Als ein Beispiel für viele möge erwähnt werden, daß die kostspielige Einrichtung der *„Mik-*



weh" auf seine Kosten erfolgte. Der Name *Hermann Weill* ist unauslöschlich mit dem Zustandekommen und der Erhaltung der Israelitischen Religionsgesellschaft verknüpft und wird in den Tafeln ihrer Geschichte stets leuchtend eingegraben bleiben.

In der Person des damals in Zürich seinen Studien obliegenden Rabbinatskandidaten, Herrn Armin *Kornfein,* der späterhin zum Rabbiner gewählt wurde, fand sie eine geeignete Kraft zur Schaffung und Leitung ihrer Institutionen. An der Gründung der *„Israelitischen Religionsgesellschaft Zürich"* hatte Herr Rabbiner *Kornfein* einen ganz hervorragenden Anteil durch sein belehrendes und anspornendes Wirken. Herr Rabbiner *Kornfein,* der aus der berühmten Preßburger *Jeschiwah* und Rabbinatshochschule hervorgegangen ist, wirkt nunmehr seit fast 30 Jahren in segensreicher Weise in unserer Gemeinde bis auf den heutigen Tag und erfreut sich allgemeiner Wertschätzung und Beliebtheit.

Mit Ausnahme des Herrn Gabriel *Bernheim,* waren die vorgenannten Gründer (Leon *Reich,* A. *Guttmann,* Raphael *Lang,* Hermann *Weill,* Joseph *Weill* und Leopold *Weill),* alle Mitglieder der Israel. Cultusgemeinde, zahlten nach wie vor ihre Beiträge an dieselbe und verlangten für ihre eigenen Institutionen keinerlei Subventionen von ihr. In der Cultusgemeinde wurden, trotzdem ein dahingehender Beschluß die Möglichkeit bot, Mitglieder, die noch einer anderen Gemeinde in Zürich angehörten, auszuschließen, Anstrengungen gemacht, Frieden und Eintracht dadurch wieder herzustellen, daß für die Gesetzestreuen Gelegenheit geschaffen wurde, zur Abhaltung eines Gottesdienstes in ihrem Sinne, sowie zur Bereitstellung aller anderen für sie nötigen Institutionen. Die Religionsgesellschaft kam ihrerseits diesen Bestrebungen entgegen und es wurde am 14. Februar 1898 das für den Separat-Gottesdienst bereitgestellte Gemeindelokal bezogen.

Es zeigte sich jedoch bald, wie dies auch anderwärts vielfach in Erscheinung trat, daß eine genügende Selbständigkeit der gesetzestreuen Abteilung innerhalb der Cultusgemeinde nicht möglich war. Bei der Gesinnungstreue einerseits des Vorstandes zu den Prinzipien der Reform, anderseits der gesetzestreuen Mitglieder zu den Grundsätzen des überlieferten Judentums, ergaben sich Differenzen, die nicht zu beheben waren und die das neuerliche Fürsichgehen aller Gründer der Religionsgesellschaft mit Ausnahme des Herrn A. *Guttmann* herbeiführten.

Die Religionsgesellschaft verlegte ihren Gottesdienst wieder in ein eigenes, dafür gemietetes Lokal, und zwar *„In Gassen" Nr. 10,* dem Hause des Herrn Raphael *Lang,* in welchem sie bis zum Sommer 1900 verblieb.

Kurz darauf, noch im Frühjahr 1898 gelang es den Bemühungen des Herrn Leopold *Weill,* von den Behörden die Erlaubnis zur Anlegung eines *eigenen Friedhofes* zu erwirken. Damit war ein großer Schritt zur vollständigen Unabhängigkeit und Selbständigkeit der Religionsgesellschaft getan.

Am 4. November 1899 wurden die *Statuten* der Israel. Religionsgesellschaft nach vorliegendem Entwurfe des Vorstandes beraten und *genehmigt.* Außer den Gründern und



Hermann Weill ז"ל,
der hochherzige Förderer und Mitbegründer der Israelitischen Religionsgesellschaft Zürich.

Mitgliedern der Religionsgesellschaft, die Anfang 1900 auf 22 angewachsen war, benutzten deren Institutionen eine Anzahl hier in Stellung befindlicher junger Leute, denen dadurch die willkommene Gelegenheit zu einem echt-jüd. Gemeindeleben gegeben wurde. Es zeigte sich deshalb die Notwendigkeit, ein größeres Lokal zu mieten und es wurde im Sommer 1900 das Entresol im Hause *Löwenstraße 32* bezogen und dasselbe in einen *Betsaal,* ein *„Beis-Hamidrasch"* und *zwei Schulzimmer* eingeteilt. Leider hatte die Isr. Religionsgesellschaft vorher den schweren Verlust zweier ihrer Gründer, des Herrn Raphael *Lang* ז"ל und des Herrn Gabriel *Bernheim* ז"ל zu beklagen.

Eine neue Bestuhlung anzuschaffen, wurde dadurch ermöglicht, daß die dafür nötige Summe von Fr. 6,500.— leihweise aufgenommen werden konnte, durch Anteilscheine zu Fr. 100.—, von denen je 6 jedes Jahr nach Auslosung rückzahlbar waren. Der Ankauf des Friedhofes in der *„Steinkluppe"* konnte dank der großen Opferwilligkeit des Herrn Hermann *Weill* ז"ל und des Herrn Eugen *Lang* ז"ל durchgeführt werden, die die dafür nötigen Beträge der Gemeinde leihweise zur Verfügung stellten. Die Einweihung des Friedhofes erfolgte am 6. Dezember 1899 durch die erste Beisetzung auf demselben, der Beerdigung der Frau Charlotte *Dreyfuss* ע"ה aus Colmar, der Schwiegermutter des Herrn Leon *Bloch* und Großmutter unserer Frau Rabbiner *Kornfein.* (Fortsetzung folgt.)

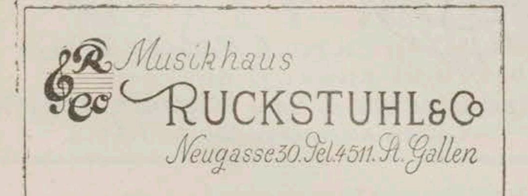


Eine der von der Jüd. Welthilfkonferenz errichteten Kinderküchen in der Ukraine.

Betrachtungen über die zweite jüdische Welthilfskonferenz.

Von Anitta Müller-Cohen.

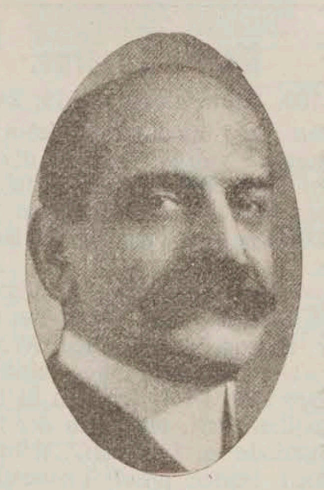
(JPZ) Vier Jahre sind es her, seit im Jahre 1920 die jüdische Welthilfskonferenz zum erstenmal jüdische Vertreter der ganzen Welt nach Karlsbad gerufen hatte, um über die wichtigsten sozialen Fragen des Judentums zu verhandeln. Erschütternde Referate wurden damals gehalten, die zum erstenmal die große Tragödie der ukrainischen Juden enthüllte, und das so oft geschilderte gezwungene Wandern der Juden wurde in seinem ganzen Umfang dargestellt. Ergreifende Bilder des Kinderelends liessen die Herzen aller Zuhörer erzittern. So traurig die Konferenz auch an und für sich durch die Berichte, welche gegeben wurden, sein mußte, so erhebend war aber das Bild der Konferenz, die von neuem das jüdische Solidaritätsgefühl bestätigte. Vier lange Jahre sind seither vergangen. Vier Jahre sind eine kurze Spanne Zeit in der Geschichte eines Volkes, aber unendlich lange sind sie für die Juden im *Osten* gewesen, für die das Ende des Krieges und der Uebergangszeit noch kein Ende ihres Elends bedeutete. Es war daher selbstverständlich, daß die ersten Referate dieser Konferenz wieder dem Leiden der Juden in den verschiedenen Ländern gewidmet waren. Vieles wurde von dem Schicksal der Juden in *Rußland* erzählt, weit mehr aber noch verschwiegen, und dieses Schweigen war oft beredter und anklagender als es die erschütterndsten Berichte sein konnten. Die kommenden Tage sollen der Lösung der wichtigsten Probleme der *Emigration*, der *sanitären* Fürsorge usw. gewidmet sein. Als wichtigster Punkt der Tagesordnung wird aber *die Schaffung des Weltverbandes für jüdische soziale Hilfe* betrachtet. Jeder, der ehrlich gearbeitet hat, weiß, daß eine nachhaltige Hilfe nur dann möglich ist, wenn die einzelnen Organisationen *miteinander* statt *gegeneinander* arbeiten. Die große Zahl der Delegierten, welche die bedeutendsten jüdischen Institutionen vertreten, hat gezeigt, daß dieser Wunsch nach Vereinigung aller Hilfsaktionen einem tatsächlichen Bedürfnis entspricht. Leo *Motzkin*, der Präsident der Exekutive der Welthilfszentrale, hat zu Beginn der Tagung einen Bericht über die bisherige Tätigkeit erstattet. Es wird an einer anderen Stelle Gelegenheit sein, ausführlicher darüber zu sprechen. Man hat in den letzten Jahren oft von der Müdigkeit der Geber gesprochen. Motzkin meinte, daß dieser Ausspruch eine Herabwürdigung des Judentums bedeute und er hat dabei nicht ganz Unrecht. Der amerikanische Vertreter wies darauf hin, daß die Juden in Amerika nicht besser wären, als die Juden in Europa, sie hätten nur den Vorteil, an einem besseren Platze zu stehen. Amerika wäre des Gebens nicht müde, es wäre nur manchmal schlecht informiert, manchmal falsch verstanden und manchmal auch falsch geführt. Dr. *Rosenbaum* dankte in seiner Rede der Welthilfszentrale nicht im Namen der Leidenden, sondern im Namen der Helfenden, deren Kraft durch diese Konferenz wieder gestärkt wird. Das jüdische Volk hat nicht die Möglichkeit, seinen Besitzenden zu diktieren; es kann nur vom Herzen zum Herzen sprechen. Daß diese Konferenz, auf der jeder einzelne sich bemüht, sein bestes zu geben, zur Bekämpfung des jüdischen Elends wirksam beitragen wird, wäre aufs innigste zu wünschen.





Der Kongreß des internationalen Verbandes für Kinderhilfe
Beteiligung der Jüdischen Welthilfskonferenz.

(JPZ) Wie die WMZ erfährt, wurde die *Jüdische Welthilfskonferenz* offiziell zur Teilnahme an dem am 6. Oktober in Wien stattfindenden *Kongreß des internationalen Verbandes für Kinderhilfe* eingeladen. Die Welthilfskonferenz hat diese Einladung angenommen und nachstehende Delegation mit der Vertretung ihrer Organisationen betraut: Zwi *Abersohn*, Oberrabb. Dr. *Chajes*, Dr. *Deutschländer*, Prof. *Eisler*, Prof. *Ehrmann*, Dr. N. M. *Gelber*, Frau Anitta *Müller-Cohen*, Frau *Matzner*, Dr. M. *Pecker* und H. *Pappenheim*.



Felix M. Warburg.

Eine Auszeichnung an Felix M. Warburg.

(JPZ) *New York*. Der stellvertretende Generalkonsul in New York hat Herrn Felix M. *Warburg*, den Präsidenten des amerikanisch-jüdischen *„Joint Distribution Committee"*, davon in Kenntnis gesetzt, daß Admiral *Horthy*, der Staatsverweser Ungarns, ihm den Orden des ungarischen Roten Kreuzes verliehen hat. Der *Brief*, der Herrn Warburg von der ihm zuteilgewordenen Auszeichnung in Kenntnis setzt, lautet: „Ich habe das Vergnügen, Sie davon zu benachrichtigen, daß Seine Durchlaucht, der Regent von Ungarn, Nicolas *Horthy* v. Nagybanya, Ihnen in Anerkennung Ihrer in Ungarn zur Linderung der Not geleisteten Dienste, den *Orden des ungarischen Roten Kreuzes* verliehen hat. Ich werde die Ehre haben, Ihnen die Insignien und Statuten des Ordens persönlich zu überreichen."

Jüdische Konrektoren an evangelischen Berliner Schulen.

(JPZ) In ihrer letzten Sitzung beschäftigte sich die Berliner Schuldeputation mit der Frage der Ernennung *jüdischer Konrektoren*. Es wurde beschlossen, an evangelischen Schulen *jüdische Konrektoren zu ernennen*. Der Antrag wurde damit begründet, daß Berlin eigentlich keine konfessionellen Schulen habe, daß jüdische Lehrer an evangelischen und katholischen Schulen unterrichten, katholische Lehrer an evangelischen Schulen und evangelische Lehrer an katholischen Schulen beschäftigt werden. Es wäre angebracht, den jüdischen Lehrern die Möglichkeit des Aufstieges zu geben. Die Vertreter der bürgerlichen Parteien mit Ausnahme der Demokraten wandten sich scharf gegen diese Ausführungen. Bei der Abstimmung herrschte Stimmengleichheit. Der Vorsitzende, Stadtschulrat *Paulsen*, stimmte für den Antrag und gab so den Ausschlag für dessen Annahme.

Von der Jüdischen National- und Universitätsbibliothek.

(JPZ) *Jerusalem*. Polnische Touristen, welche dieser Tage Palästina besuchten, überbrachten der National- und Universitätsbibliothek als Geschenk des Warschauer Komitees der Freunde der Universität einen Teil des Archivs des jüd. Ministeriums in der Ukraine. Das Archiv enthält u. a. Aufstellungen über das Budget, über die Hilfe, welche seitens des Ministeriums den einzelnen jüd. Gemeinden und Organisationen gewährt worden ist, Dokumente aus der antijüdischen Bewegung im Heere und den Versuchen, welche diese Bewegung machte, sich für ihre Zwecke der Regierung zu bedienen. Ferner enthält das Archiv die Protokolle der Wahlen und reiches Material zur Geschichte der Pogrome in der Ukraine.

Nouvelles de Paris.

(JPZ) *Paris*. - Z. - M. René *Cassin*, professeur à la Faculté de droit de Lille, fait partie, comme délégué adjoint, et en sa qualité de président honoraire de la Fédération des anciens combattants, de la délégation française à la cinquième Assemblée de la Société des Nations.

Moritz Lazarus.

Zu seinem 100. Geburtstage am 15. September 1924.

(JPZ) *Berlin.* Zum hundertsten Geburtstage des großen Philosophen Moritz *Lazarus*, bringen die führenden deutschen Zeitungen und Zeitschriften ausführliche Artikel, in denen Leben und Wirken des jüdischen Denkers und Begründers der Wissenschaft von der Völkerpsychologie gewürdigt werden.

Im „*Berliner Tageblatt*" vom 13. September erzählt Dr. A. *Tänzer* (Göppingen), daß Prof. *Lazarus* als einstiger Lehrer an der Kriegsakademie den *Kronprinz Friedrich*, nachmaligen *Kaiser Friedrich*, unter seinen Schülern zählte. Als im November 1884 Prof. Lazarus in Berlin einen Festvortrag über Schiller hielt, fand sich der Kronprinz ein und sagte beim Abschiede zu Lazarus: „Mein lieber Professor, Sie bleiben doch immer unser Fahnenträger des echten Idealismus".

Dr. Tänzer erzählt dann weiter: „Er (Lazarus) liest sechs Jahre lang in *Bern* mit einem beispiellosen Erfolge vor einem großen Auditorium, das sich aus Hörern aller vier Fakultäten, aus Ministern, Diplomaten usw. zusammensetzt, wird 1862 auf vier Jahre zum *Dekan* und 1863 zum *Rektor* gewählt und *verhindert 1864 im Nationalrate allein durch den Hinweis auf solch glänzendes Wirken eines Juden die von der aargauischen Regierung geplante Aufhebung der Judenemanzipation.*

Lazarus wird 1868 an die Berliner Kriegsakademie als Lehrer der Philosophie berufen. Der Direktor, General v. *Etzel*, legt dem *König Wilhelm* die Vota der fünf Mitglieder der Vorbereitungskommission, drei Generale und zwei Zivilisten, vor. Die beiden letzteren, unter ihnen der Pädagoge Geheimrat Dr. *Wiese*, hatte das Bedenken geäußert, einem Juden diesen Posten anzuvertrauen. Als der König dies hörte, unterschrieb er das Patent ohne weiteres mit den Worten: „Wenn es sonst nichts ist..." Erst dem reaktionären Nachfolger v. Etzels, dem sich mit Vorliebe als „christlich-germanisch" bezeichnenden General v. *Ollech*, blieb es vorbehalten, im Sommer 1872, während einer Abwesenheit des Kaisers und des Kronprinzen von Berlin, den jüdischen Philosophen dadurch von der Kriegsakademie zu entfernen, daß er zugleich das Lehrfach der Philosophie beseitigte. Nach seiner Heimkehr äußerte der Kronprinz wiederholt, wie sehr ihn dieser Gewaltstreich geärgert habe. Die Lazarus sehr verehrenden Offiziere liessen ihm den Dank für seinen Unterricht durch eine Deputation aussprechen."

Zum Schluß gibt Dr. Tänzer ein Zitat aus Lazarus' handschriftlichem Nachlasse: „Sechs Jahre Bern und sechs Kriegsakademie. Niemand verletzt und das Judentum nie verleugnet. Das Bewußtsein, nur im Geiste des Judentums gelesen zu haben, hat mich auf mein Judentum stolz gemacht."

40 Juden in Rumänien ausgezeichnet.

Bukarest. Der König von Rumänien hat 40 bekannten jüdischen Persönlichkeiten den Orden „*Steaua Romanici*", den Stern von Rumänien, und den „*Cercana Romanici*" verliehen. Unter den Ausgezeichneten befinden sich: Dr. *Strominger*, Dozent an der medizinischen Fakultät an der Universität zu Bukarest; die Journalisten H. *Streitmann* und Dr. A. *Berkowitz*, sowie eine Anzahl Kaufleute, Rechtsanwälte und Aerzte.

Ramsay Macdonald Vizepräsident der Pro-Jerusalem-Gesellschaft.

(JPZ) *London.* - Z. - Der englische Premierminister hat die Einladung angenommen, Vizepräsident der Pro-Jerusalem-Gesellschaft zu werden. Auch der spanische Gesandte in London ist der Gesellschaft als Mitglied beigetreten.

Weizmann reist nach Palästina.

(JPZ) *London*, 15. Sept. Der Präs. der Zionistischen Organisation, Dr. Chaim *Weizmann* und Colonel *Kish*, der seinen Urlaub in London verbracht hat, begeben sich am 17. ds. nach Erez Israel.

Die russischen Kirchengüter in Palästina.

(JPZ) Voraussichtlich wird Großbritannien als Mandatar Palästinas zu entscheiden haben, ob die Güter der russ. Kirche in Palästina der Sovietregierung gehören oder der außerhalb Rußlands bestehenden russischen Kirche. Die in Frage kommenden Besitztümer liegen z. T. in *Jerusalem* und *Bethlehem* und bestehen in wertvollen Kirchen, Klöstern, Parks usw. Eine dieser Kirchen liegt auf dem Oelberg.

Ausführende Firmen des Synagogen-Neubaues der „Israelitischen Religionsgesellschaft Zürich".

Aus Palästina.

Palästinische Regierung und jüdisches Erziehungswerk.

(JPZ) *Tel-Awiw.* In einer Ansprache, die Sir Gilbert *Clayton* letztens im Tel Awiwer Gymnasium hielt, deutete er an, daß er sich mit dem Gedanken beschäftige, auf welche Weise die Regierung an der finanziellen Last des jüd. Erziehungswerkes, die jetzt ausschließlich von der Zion. Org. und der palästin. Judenheit getragen wird, teilnehmen könnte.

Eine Seidenfabrik in Palästina.

(JPZ) *Wien.* - Z. - Der österreichische Industrielle und Finanzmann Max *Delfiner* übersiedelt dieser Tage nach Palästina. Er hat bereits einen großen Teil der maschinellen Einrichtungen seiner Wiener Textilfabriken nach Palästina transportieren lassen. Herr Delfiner, der in sein Palästinaunternehmen 20,000 Pfd. investiert hat, gedenkt in Palästina hauptsächlich *Seidenstoffe* herzustellen.

Rosch Pina- und Mikweh-Tabak — die besten Sorten.

(JPZ) *London.* Von acht Mustern Palästinatabak, die dem königlichen Institut in *London* zur Untersuchung und Begutachtung der Eignung für den englischen Markt vorlagen, wurde die anatolische, in *Mikweh Israel* geerntete Sorte und das mazedonische Blatt, dessen Kultur sich *Rosch Pina* gewidmet hatte, als die *besten* erklärt.

Die Verlegung der Jeschiwah von Slobotka nach Palästina.

(JPZ) *Jerusalem.* - Z. - Die Einreisebewilligungen für die Zöglinge der Jeschiwah von Slobotka sind bereits erteilt und verschickt. Wie der „*Doar Hayom*" mitteilt, ist aus Slobotka bereits die Verständigung eingetroffen, daß ein großer Teil der Jeschiwah-Zöglinge gleich nach den Feiertagen nach Palästina abreist. Der Rest soll im Laufe des Winters folgen. Zum Sitz der Jeschiwah wurde Hebron gewählt.

Ein jüdisch-arabischer Klub.

(JPZ) *Haifa.* Hier wurde ein gemeinsames Klubzimmer jüdischer und arabischer Eisenbahner eröffnet. Bei der Eröffnungsfeier sprachen arabische Arbeiter und Vertreter der jüdischen Arbeiterorganisation.

(JPZ) *Jerusalem.* In Palästina sind seit dem Jahre 1920 drei Millionen Bäume gepflanzt worden. Es waren Wälder zugunsten des Getreidebaues entforstet und viele Bäume für Kriegszwecke abgehauen worden. Auch die Oliven-, Eukalyptus- und Johannisbrotbäume hatten im Kriege schwer gelitten. Die britische Regierung hat sogleich nach Uebernahme des Landes eine Forstverwaltung eingesetzt und staatliche Baumschulen gegründet. Auch die zion. Exekutive von Palästina beschäftigt eine Zahl von Sachverständigen zur Durchführung ihres Programms, die Hügel- und Sumpfländer zu bepflanzen und die Kolonisten zur Anforstung zu veranlassen und sie hierbei zu unterstützen.

(JPZ) *Jerusalem.* - N. - Nach der palästinischen Aerztezeitung „*Harefuah*" praktizierten zu Anfang 1924 im Lande 343 Aerzte, unter ihnen 198 Juden.

(JPZ) *Jerusalem.* - N. - Infolge der Schwierigkeiten, die die rumänische Regierung den bessarabischen Kolonisten bei ihrem Tabakbau in den Weg legt und auch infolge von Bodenmangel, macht sich unter den jüdischen Bauern Bessarabiens eine Bewegung bemerkbar, nach Palästina auszuwandern. Zunächst werden die Jungen geschickt, um Boden anzukaufen und die Wirtschaft einzuordnen. Der Nationalfonds ist diesen Bauern sehr behilflich und stellt ihnen Boden zur Verfügung. Eine spezielle Gesellschaft wurde gegründet, die diese Auswanderung erleichtern soll.

(JPZ) *Jerusalem.* Die wachsende Nachfrage, welche sich nach den künstlerischen Artikeln der *Bezalel*-Werkstätten auf der britischen Reichsausstellung in Wembley zeigte, hat zu einer *vollständigen Räumung* der *Lager* in Jerusalem geführt. Die Bezalel-Werkstätten mußten das Handels- und Industriedepartement der palästinisch-zion. Exekutive um eine Anleihe ansprechen. Sie wurde in der Höhe von 432 Pfund Sterling aus *Keren-Hajessod-Mitteln* gewährt, um den Warenvorrat im Palästina-Pavillon von Wembley wieder zu ergänzen.

Zentralratssitzung der Agudas Jisroel in Krakau.

(JPZ) In *Krakau* fand Montag, den 16. Sept., vorm., eine längere Sitzung des Geschäftsführenden Ausschusses der „Agudas Jisroel" statt, in der die Vorlagen für die Sitzungen des Zentralrates eingehend beraten wurden. Am nachmittag wurde im großen Saale der israelitischen Kultusgemeinde die *Zentralratssitzung der „Agudas Jisroel"*-Weltorganisation durch den Vorsitzenden des Zentralrates, Herrn Sejmabgeordneten Oberrabbiner Aaron *Lewin,* bei großer Beteiligung feierlich eröffnet.

Aus der Agudas Jisroel.

(JPZ) Dem Bericht der Palästinazentrale der Agudas Jisroel entnehmen wir Folgendes über die Ergebnisse der Tätigkeit der polnischen Aguda-Delegation in Palästina:

„In der Nähe westlich von *Tiberias* wurde von Mitgliedern der Delegation ein größeres Stück Land gekauft, um dort eine Gartenstadt zu gründen. Ferner ist in Tiberias von einem Mitglied der Delegation eine *Holzfaßfabrik* gegründet worden, deren Existenz bereits durch Lieferungs-

kontrakte auf 40,000 Fässer pro Jahr mit der Rothschildschen Zementfabrik in Tiberias gesichert ist.

In *Tel-Awiw* hat die Delegation den Platz für 31 Wohnhäuser gekauft, um dort ein orthodoxes Viertel zu gründen. Der Platz ist fünf Minuten von der Allenby-Straße entfernt (Hauptstraße von Tel-Awiw). Von den 31 Bauplätzen ist einer für eine Synagoge bestimmt. Die polnische Aguda steht noch in Verhandlungen mit der Stadtverwaltung von Tel-Awiw wegen des Ankaufes eines grösseren Terrains.

Die Delegation hat sich in *Jaffa* und *Petach Tikwah* 2300 Dunam Boden gekauft, als letzten Rest des Bodens, der sich in dieser Gegend noch in nichtjüdischen Händen befand. Es bestehen begründete Aussichten, daß durch dieses Grundstück hindurch die Hauptstraße zwischen Jaffa und Petach Tikwah gelegt werden wird.

Die Delegation hat außerdem eine *Textilfabrik* „Matwe" gegründet; die dazu nötigen Rohmaterialien sind in Jerusalem selbst vorhanden. Die nötigen Maschinen sind in England und der Tschechoslovakei bestellt.

Die Mitglieder der Delegation haben sich an der Gründung einer *Bierbrauerei* beteiligt, für welche bis jetzt in Palästina ein fühlbarer Mangel vorhanden war. Ferner hat sich ein Mitglied der polnischen Gruppe an der Gründung einer *Tabakfabrik* in Erez Jisroel beteiligt."

(AJ) *Lodz*. Wie aus der jüngst erschienenen Aw-Nummer der orthodoxen Frauenzeitung „Beth Jakob" zu entnehmen ist, wurden in Polen neue Beth Jakob-Mädchen-

schulen eingerichtet, und man rechnet für das nächste Schuljahr noch mit einem bedeutenden Zuwachs. Es macht sich dabei der Sieg der Aguda bei den Gemeindewahlen sehr angenehm fühlbar, indem viele Gemeindeverwaltungen bedeutende Subventionen für die Beth Jakob-Schulen votiert haben.

Vermischte Nachrichten.

Verlegung der Hechaluz-Zentrale nach Warschau.

(JPZ) *Danzig.* An der in der letzten Woche abgehaltenen *allweltlichen Konferenz des Hechaluz,* wurden verschiedene wichtige Fragen zur Sprache gebracht, so die *Tätigkeit der Hechaluz-Weltzentrale,* die *Einwanderung nach Palästina,* sowie die *Fachausbildung* für die jungen Einwanderer. In der *Schlußsitzung* vom 9. Sept. wurde die *Verlegung des Sitzes der Zentrale von Berlin nach Warschau* beschlossen, wobei für die Länder Westeuropas ein besonderes *Sekretariat in Berlin* belassen bleibt.

(JPZ) *Warschau.* Die polnische Regierung bemüht sich nach Einführung des Tabakmonopols, aus allen größeren Fabriken die jüd. Arbeiter zu entlassen. In *Grodno* gelang es nach großen Anstrengungen zu erwirken, daß die in der Fabrik Schereschewski beschäftigten 500 jüd. Arbeiter auf ihrem Posten blieben. Um sie dennoch zu vertreiben, erließ die Monopolverwaltung die Verordnung, daß die jüd. Arbeiter an den Sabbaten volle Arbeit tun müssen. Die jüd. Gemeinde in Grodno bemüht sich, die Zurücknahme dieser Maßregel zu erwirken.

(JPZ) *Warschau.* Bei den *Gemeinderatswahlen* in *Plock* erhielt die jüdische Liste von 27 Mandaten *fünf* Sitze.

(JPZ) *Riga.* Hier eingetroffene jüdische Persönlichkeiten aus *Grusinien* erzählen, daß in dieser Räte-Republik im Gegensatz zu dem übrigen Rußland Schulen mit *hebräischer* Unterrichtssprache in legaler Form bestehen. Die Schulen werden von einer dort bestehenden Gesellschaft „*Tarbuth*" beaufsichtigt.

Das Urteil im Mordprozeß Loeb und Leopold.

(JPZ) *New York,* 11. Sept. Die beiden Mörder des Studenten *Frank,* die Millionärssöhne *Leopold* und *Loeb,* wurden, entgegen anders lautenden Meldungen, zu *lebenslänglichem Zuchthaus* verurteilt.

(JPZ) *New York.* - W. - Der amerikanische Orden „Bné Zion" bestimmte ein jährliches Stipendium (Scholarship) im Betrage von 500 Dollar für einen Studenten an der hebräischen Universität in Jerusalem.

(JPZ) *New York.* Infolge der neuen Einwanderungsbestimmungen in den Vereinigten Staaten sind in verschiedenen europäischen Häfen ungefähr 10,000 jüdische Auswanderer stecken geblieben, von denen einige Tausend im Besitze des amerikanischen Einreisevisums sind. Der Präsident des jüdisch-amerikanischen Kongresses, *Barondess,* wandte sich an den Oberkommissär für Immigration, *Hughesband,* mit der Forderung, zumindest den Besitzern von Einreisevisen, ungeachtet der geltenden geringeren Quote, die Einwanderung zu gestatten. Das Immigrationsdepartement willfahrte diesem Wunsche mit der Bemerkung, daß Kinder von Emigranten mit Einreisevisum bis zum Alter von 18 Jahren nicht unter die Quote fallen und gleichfalls einwandern dürfen.

Schweiz.



Zum Gedächtnis von Rabbi M. W. Rom. ז"צל

Zürich. - E. - Mehr als 30 Jahre sind es her, daß die ostjüdischen Kreise Zürichs, Rabbi M. W. *Rom* als ihren geistigen Führer in unsere Stadt beriefen. Großes jüdisch-talmudisches Wissen, ebenso wie tiefe Menschlichkeit waren es, die ihn vor allem auszeichneten und für seine Bedeutung bestimmend waren. Die Erscheinung Rabbi Roms, die in edler und schlichter Größe den Typus des weisen und gütigen ostjüdischen Raws verkörperte, ist heute, 7 Jahre nach seinem Tode, allen, die mit ihm in Berührung gekommen sind, unvergessen. Sein Herz schlug warm für alles, was jüdisch war, und weit über den engeren Kreis hinaus, der ihn berufen hatte, erfreute sich seine Person allgemeiner und aufrichtiger Verehrung und Beliebtheit. Seine Wirksamkeit und sein Einfluß erstreckten sich ohne Unterschied der religiösen Nuancen auf alle Kreise der

Zürcher Judenheit, und in der Geschichte der Schweizer Juden wird sein Name ein ruhmvolles Blatt zieren. Als noch vor der Gründung der *„Israelitischen Religionsgesellschaft Zürich"*, die Brüder *Leopold, Hermann* und *Abraham Weill* im Trauerjahre für ihren verstorbenen Vater einen besonderen Gottesdienst im Geschäftslokal der Firma *Hermann Weill & Cie.*, im Unteren Mühlesteg, abhielten, da war es Rabbi *Rom*, der jeweils die anschließenden Lehrvorträge hielt. Diese, wie seine tiefsinnigen Ausführungen über den Wochenabschnitt, die er allsabbatlich im Hause des Herrn *Leopold Weill* vortrug, bildeten eine der tiefsten Quellen, aus denen seine wißbegierigen Schüler und Hörer, die späteren Gründer der Israelitischen Religionsgesellschaft, den Geist für Thora und Awodah schöpften. Daher darf der heutige Festtag der Israelitischen Religionsgesellschaft Zürich nicht vorüber gehen, ohne daß der Name Rabbi *Roms* זצ״ל in treuer Dankbarkeit und Verehrung genannt wird.

Sefer Thora Einweihung in Zürich.

Zürich. Dienstag abend, den 16. September, am Vorabend der Einweihung der neuerbauten Synagoge der „Israelitischen Religionsgesellschaft Zürich", fand im Hause des Herrn Jakob *Gut-Brandenburger*, ein weihevolles Fest statt, anläßlich der Vollendung eines neuen *Sefer Thora*, das der Herr Jakob Gut mit den silbernen *„Klé kaudesch"*, die seit drei Generationen sich im Besitz der Familie seiner Frau befinden, der Gemeinde für die neue Synagoge gestiftet hat. Nachdem jeder der eingeladenen Gäste an dem ersten und letzten Satz der Thora mitgeschrieben hatte, blieb man noch einige Zeit in gehobener Stimmung beisammen und freute sich mit dem Spender der heiligen Gabe an der Opferfähigkeit und Opferwilligkeit der Familie Gut. Herr Jakob Gut richtete einige Worte des Dankes an die Gäste und hob hervor, wie sehr es ihn freue, gerade eine solche Gabe spenden zu dürfen. Es sei doch immer wieder die *Heilige Schrift*, die uns aus den Wirrnissen und Irrungen des Lebens hinausführe und auf den Weg des Lebens geleite. Obwohl Herr Gut ja schon ein „Sefer Thora" von seinem seligen frommen Vater, der selbst ein *Sofer* war, geerbt hatte, fühlte er sich doch verpflichtet, ein Sefer Thora neu schreiben zu lassen, um dem Gebote von *„kisswu lachem eth haschirah hasoth"* im vollen Sinne der Schrift nachzuleben. Hierauf ergriff der Präsident der Israelitischen Religionsgesellschaft, Herr S. *Teplitz*, das Wort, um dem edlen Spender, der zu den Gebefreudigsten Juden Zürichs zählt, den herzlichsten Dank der Gemeinde auszusprechen. Zum Schluß sprach Herr Dr. T. *Lewenstein* in gewohnter geistreicher Weise über die Gabe und den Geber, wünschend, daß Herr Gut und seine ihm an edlen Taten ebenbürtige Gattin, die *S'chija* haben mögen ihr Haus als edle, echtjüdische Pflanzstätte für alles Gute und Schöne auch bei ihren Kindern und Kindeskindern zu sehen. Möge das schöne Beispiel, das die Familie Gut bietet, recht viele Nachahmer finden.

Brandausbruch im Isr. Waisenhaus in Basel.

Basel, 16. Sept. Im *israelitischen Waisenhaus* an der Gotthelfstraße, brach am Dienstagnachmittag 1/25 Uhr im Dachgeschoß, wo sich die Waschküche befindet, wahrscheinlich infolge eines Kamindefektes, ein Brand aus. Der Dachstuhl und zum Teil die Mansarden sind zerstört.

Hilfsverein für jüd. Lungenkranke in der Schweiz.

Zürich. Der *„Hilfsverein für jüd. Lungenkranke in der Schweiz"* benützt die Gelegenheit, aus Anlaß der bevorstehenden Feiertage einen *Appell* an alle jüd. Kreise der Schweiz zu richten, die segensreiche Heilstätte *„Etania"* in Davos durch ihre Gebefreudigkeit zu unterstützen. Die Bedeutung dieser Heilstätte ist erst kürzlich in einem Bericht an die 2. jüd. Welthilfskonferenz in Karlsbad, an der der Hilfsverein vertreten war, gebührend gewürdigt worden (vergl. JPZ Nr. 308). Es darf bestimmt erwartet werden, daß die jüd. Kreise wiederum ihrer warmen Sympathie diesem humanen Werk gegenüber schönen Ausdruck verleihen werden. (Siehe auch das Inserat auf Seite 17.)

Aufruf an alle Juden in der Schweiz!

Gedenket anlässlich der Feiertage, sei es beim Aufruf zur Thora oder sonstigen Gelegenheiten, der jüdischen Lungenkranken in der Heilstätte Etania, Davos. Seit Januar bis heute sind in der Etania 168 Patienten verpflegt worden. Momentan befinden sich über 90 Patienten in der Heilstätte. Zahlreiche Gesuche von armen Patienten liegen vor, welchen zu entsprechen uns aus finanziellen Gründen unmöglich ist. Daher appellieren wir an den Wohltätigkeitssinn aller Juden und bitten um Hilfeleistung. Besten Dank im Voraus.

Postcheck-Konto VII 4841 — **Hilfsverein für jüdische Lungenkranke in der Schweiz, Zürich.**

Pressenotiz.

Ein neues Organ der Zionistischen Exekutive.

(JPZ) London. Ende September erscheint in englischer Sprache die erste Nummer eines neuen Organs der zion. Exekutive. Das alle 14 Tage zu erscheinendes Journal „The New Judea" wird über die jüd. Entwicklung in Palästina und über die allgemeine zion. Tätigkeit laufend berichten, sowie Artikel jüd. und zion. Inhalts bringen. Das neue Organ wird ein Forum des Meinungsaustausches über die Politik der Zion. Org. bilden.

Humoristische Ecke.

Vertauschte Rollen.

Der 17. September hat das lateinische Sprichwort „Tempora mutantur et nos in illis" (Die Zeiten ändern sich und wir mit ihnen) in Zürich zur Wahrheit werden lassen. Seit dem 17. September amtiert nämlich Herr Rabbiner Dr. *Littmann* als Rabbiner der *„alten"* und die Herren Dr. *Lewenstein* und Rabbiner *Kornfein* fungieren als Rabbiner der *„neuen"* Synagoge.

Sport.

Hakoah I - F. C. Wipkingen I 1:3 (1:0).

Zürich. - R. - In Abwesenheit zweier Kanonen mußte Hakoah vergangenen Sonntag ersatzgeschwächt gegen eine der stärksten Mannschaften seiner Gruppe antreten. Die erste Spielhälfte steht im Zeichen einer vollständigen Ueberlegenheit Hakoahs. Seine Stürmer, von den Halfs tatkräftig unterstützt, umklammern das gegnerische Tor, doch können die Schwarzgelben (Wipkingen) jedesmal im letzten Au-

genblick erfolgreich eingreifen. Vereinzelte Durchbrüche Wipkingens werden schon von Hakoahs Läufern abgestoppt. Erst in der 35. Minute gelingt es *Pollak*, auf eine schöne Vorlage hin, das einzige Goal für Hakoah zu erzielen. Nach Halftime ändert sich das Bild vollständig. Wipkingen leitet ein schönes Kombinationsspiel ein, das ihnen zwei kurz nacheinander folgende Tore einbringt; weitere Erfolge verhindert vorläufig Hakoahs Verteidigung, die in *Denk* eine hervorragende Stütze fand. Einige Minuten vor Schluß ist Wipkingen noch einmal erfolgreich und beim Stande von 3 : 1 zu Gunsten Wipkingens, pfeift Schiedsrichter Kempf (Blues Star) das Spiel ab. — Die Niederlage Hakoahs ist hauptsächlich seinem mangelhaften Training zuzuschreiben und sollten die drei bis zum nächsten Cup-Spiel verbleibenden Wochen tüchtig dem Training gewidmet werden. — Weitere Resultate der gleichen Gruppe:

F.-C. Oerlikon II - F.-C. Höngg II 6 : 0.
Ballspielclub II - F.-C. Altstetten II 4 : 0.



Wochen-Kalender.



Freitag, den 19. September: Sabbat-Eingang: Zürich 6.20
Luzern 6.30

Gottesdienstordnung:

Isr. Cultusgemeinde Zürich

Freitag abends . . 6.00 Uhr
שבת morgens . . 8.30 „
מנחה . . 4.00 „
Ausgang . 7.10 „
Sonntag morgens . 6.00 „
Wochentag morgens 6.30 „
abends 6.00 „

Bettagsgottesdienst mit Predigt Sonntag vorm. 10 Uhr in der Synagoge.

Isr. Religionsgesellschaft Zürich

Freitag abends . . 6.05 Uhr
שבת morgens . . 8.00 „
מנחה . . 4.00 „
Ausgang . 7.10 „
Wochentag morg. 6.00 „
abends 5.25 „

Samstag, den 20. September: פרשת כי־תבוא

Sabbat-Ausgang:

Zürich u. Baden	7.10	Endingen u.	
Luzern	7.09	Lengnau	7.10
Basel u. Bern	7.13	Lugano	7.10
St. Gallen	7.05	Genf u. Lausanne	7.15

Familien-Anzeiger

(Die Veröffentlichung von Familien-Nachrichten erfolgt kostenlos.)

Geboren: Ein Sohn des Herrn Jakob Erlanger-Bollag in Luzern. Ein Sohn des Herrn Hirschel-Kahn in New York. Eine Tochter des Herrn Dr. Ferd. Weil-Blum in Bern. Eine Tochter des Herrn Blumenfeld in Bern.

Verheiratet: Herr Dr. med. Henri Schwabacher, Zürich, mit Frl. Anni Schindler, Hamburg. Herr Desiré Wiener, Luzern, mit Frl. Hilde Lippmann, Bern.

Gestorben: Herr Jakob Bloch, 81 Jahre alt, gestorben in Aarberg, beerdigt in Bern. Herr Wolf Bakimer, 21 Jahre alt, gestorben in Davos, beerdigt in Zürich.

Glückwunsch-Ablösungen für Rosch Haschanah!

Gratulieren Sie

Ihren Verwandten, Freunden, Kunden durch die Vermittlung und zu Gunsten des Jüdischen Nationalfonds!

Es genügt, auf das Postcheck-Konto des Hauptbureaus des J.N.F., *IX/2975 St. Gallen, umgehend* einen entsprechenden Betrag zu überweisen und auf der Rückseite des für den Adressaten bestimmten Abschnittes den Namen und den Wohnort des Spenders, nebst dem Vermerk „Glückwunsch-Ablösung" anzubringen. Die Liste der Spender wird, nach Städten geordnet und in alphabetischer Reihenfolge, rechtzeitig zur Veröffentlichung gelangen.

Das neue Jahr kann am schönsten durch eine solche Spende für den Jüdischen Nationalfonds, dem in Erez-Israel gewaltige und segensreiche Aufgaben bevorstehen, eingeleitet werden.

Für das Schweiz. Hauptbureau d. Jüd. Nationalfonds (Keren Kajemeth):
S. Lewin.

Crowe & Co. Aktiengesellschaft
Internationale Transporte
in Basel, St. Gallen, Zürich, Chiasso, London, Manchester, Liverpool, Antwerpen, Paris, Marseille, Bordeaux, Dünkirchen, Straßburg, Mülhausen, Mailand, Rom, Genua und Como
empfehl. sich zur Uebernahme aller in ihr Fach einschl. Aufträge

---

Internationale Transporte
Schiffsagenturen — Versicherungen

GOTH & Co.
Basel — St. Gallen — Antwerpen

Spezial-Dienste aus **England**, den **Vereinigten Staaten** von **Nordamerika** und **Canada**, nach der **Schweiz**, **Elsass**, **Oesterreich** und vice versa.
Eildienste nach und von allen Seehäfen, **Spezial-Textil-Verkehre England - Schweiz - Elsass- u. Italien**, via **Antwerpen** mit täglicher Sammelladungs - Gelegenheit.

Bankhaus BLANKART & Cie
Kommandit-Aktiengesellschaft
Stadthausquai 7 Zürich Tel. Sel. 890-91, 16.22
Kapital Fr. 1,000,000.—
BANKGESCHÄFT UND BÖRSENAGENTUR

LLOYD TRIESTINO
Dampfschiffahrtsgesellschaft in Triest
Wöchentlich Schnelldienst nach:
Griechenland, Konstantinopel, Schwarzes Meer, Syrien, Palästina, Indien, Dalmatien, Aegypten und Fernen Osten.

Passagebillette nach den obigen Bestimmungen vermitteln zu Originalpreisen die Generalagentur für die Schweiz:

„Schweiz-Italien" A. G.
Reise- und Transportgesellschaft
Sitz: **Zürich**, Bahnhofstr. 80
Filialen: Basel, Genf, Lugano, Luzern, St. Gallen

Schiffsbillette nach allen Weltteilen.
Italienische Eisenbahnbillette zu Originalpreisen, 6 Monate gültig.

Unentgeltliche Auskunft über Land- und Seereisen.

Konditorei A. Scheuble
bei der Bahnhofstrasse und Post Seidengasse
empfiehlt seinen grossen, eleganten
ERFRISCHUNGS-SALON
Große Auswahl: Patisserie, Bonbons, Pralinés, Desserts



Verbandstoffe, Plattfuß-Einlagen
Beinbinden - Leibbinden
Gummiwaren zur Krankenpflege
Sanitäts-Geschäft
P. Russenberger, Zürich 1
Münsterhof 17
Gegründet 1886 Telephon Seln. 1795

STADTTHEATER ZÜRICH
Spielplan vom 18. bis 21. September 1924.

Donnerstag: **Der arme Heinrich**, Musikdrama von Pfitzner, 1. Vorstellung im Donnerstagabonnement, Anfang 8 Uhr. Freitag: **Die Braut des Lucullus**, Operette von Gilbert, Abonn. Anfang 8 Uhr. Samstag: **Julius Caesar**, Oper von Haendel, Anfang 8 Uhr. Sonntag: Wegen des Buss- und Bettages geschlossen.

Schauspielhaus.

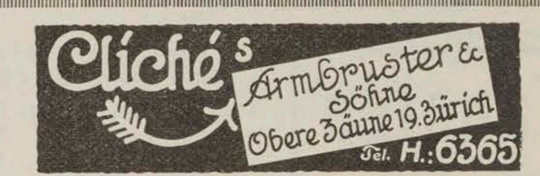
Freitag, den 19. Sept. abends 8 Uhr **„Die Jungfern vom Bischofsberg"**, Lustspiel von Gerhart Hauptmann. Samstag, den 20. Sept. abends 8 Uhr **Erstaufführung „Pygmalion"** Komödie von Bernhard Shaw. Sonntag, den 21. Sept. gechlossen.

CORSO

Ab 16. September, nur kurze Zeit, Gastspiel der **Pariser Revue, BA-TA-CLAN**, Directrice: Mme. Rasimi.

ORIENT-CINEMA Haus Du Pont
Die Nibelungen.
Decla-Ufa-Film in 2 Teilen.
Regie: Fritz Lang.
1. Film: **SIEGFRIED.**

Um mit den schönsten Privat- u.
TAXAMETER-WAGEN
zu fahren, verlangen Sie
Selnau 77.77
G. Winterhalder
Zürich, Werdstrasse 128



Schweizerischer BANKVEREIN
ZÜRICH
mit Depositenkasse am Bellevueplatz
Aktienkapital und Reserven Fr. 153,000,000

Wir sind gegenwärtig zu pari Abgeber von
5% Obligationen unserer Bank
auf 3 bis 5 Jahre fest
gegen bar oder in Tausch gegen rückzahlbare eigene Obligationen.

Die Obligationen werden am Ende der Laufzeit ohne Kündigung zur Rückzahlung fällig. Die Titel können, je nach Wunsch, auf den Namen oder auf den Inhaber gestellt werden und sind mit Halbjahrescoupons per 15. Januar und 15. Juli versehen.
Die Kosten des eidgenössischen Obligationen-Stempels gehen zu unseren Lasten.

Wir vergüten
4% p. a. auf Einlagehefte

ZÜRICH, im September 1924. **DIE DIREKTION.**

New-York
Strictly כשר Restaurant
W. Weinberger - 17 W. 24 the Street

London 27 Whitechapel Rd. E. 1.
J. W. Silbersteins streng כשר Restaurant u. Wurstfabr. unter Aufs. aller orthodoxen Rabbiner.

כשר „Wienea" כשר Wien II., Obere Donaustr. 91
Größtes streng כשר Restaurant unter Aufsicht des ehrw. Rabbinats der Schiffschul. Vorzügl. Küche nebst Verkauf von feinsten Selchwaren. Inhaber: Benjamin Schreiber.

Wien II. Kleine Sperlg. 5
Josef Nagel's streng כשר Restaurant Hotel New-York unter Aufsicht v. Rabbiner J. Fürst (Schiffschul)

Venezia
Restaurant כשר I. Weißberg
S. Marco - - - - - Calle S. Gallo 1074
